

Editorial

Jahrhundertlang waren die Gebiete in Mittel-, Ost- und Südosteuropa Schauplatz der Wechselbeziehungen zwischen den deutsch-, slawisch-, jiddisch, ungarisch-, litauisch-, romanisch-, lettisch- und estnisch-sprechenden Völkern. Für die deutschsprachigen Länder galt Osteuropa als Peripherie, ein Entdeckungsgebiet, das oft aus der dominanten Perspektive beschrieben wurde. Alltägliche Kontakte zwischen Nachbarn, Mitschülern, Arbeitskollegen, Soldaten und Mitgliedern der intellektuellen und künstlerischen Elite, die den verschiedenen Ethnien und Religionen angehörten, wurden durch die geopolitischen und sozialen Machtverhältnisse geprägt, wobei die Großmächte Russland, das Deutsche Reich und die Habsburgermonarchie die dominante Rolle spielten. An der kulturellen Diversität dieses Zwischenraums zwischen den westlichen (deutschsprachigen) und östlichen (slawischen) Kulturen hatten Angehörige nicht-slawischer Minoritäten wie z. B. Juden, Ungarn, Rumänen, Sinti und Roma einen wichtigen Anteil.

Der kulturelle Austausch fand im Rahmen der so genannten Kontaktzonen, die als lokalisierbare Sphären der Mischung und der Auseinandersetzung der Kulturen angesehen werden können, statt. Mary Louise PRATT, die die theoretischen Ansätze zu Kontaktzonen in ihrem Werk *Imperial Eyes: Travel writing and transculturation*¹ ausarbeitete, definierte die Kontaktzonen als soziale Räume, in denen sich verschiedene Kulturen treffen, zusammenstoßen und miteinander auseinandersetzen. PRATT stellte fest, dass Kontakte in den Orten der Begegnung einen asymmetrischen Charakter annehmen, d. h., dass die Wechselbeziehung von Dominanz und Subordination stets präsent ist. Ihrem Wesen nach sind diese Begegnungen dynamisch, mehrdeutig und vielfältig und tragen zu den kulturellen und sprachlichen Überschneidungen und zur Entstehung von neuen Handlungs- und Denkmustern bei. Diese Kontakte haben nicht nur die Identität Europas geprägt, sondern haben auch zum Erwerb multilingualer Kompetenzen und den Phänomenen der Transgression und Vermischung der Kulturen beigetragen. Erforderlich war dabei wegen der konstanten Veränderbarkeit und Unberechenbarkeit der Auseinandersetzung die Fähigkeit der ständigen Verhandlung und Improvisation.

Die Kontakte zwischen Individuen, die unterschiedlichen Ethnien und Kulturen angehörten, fanden in verschiedenen Begegnungsorten statt – nicht nur in Ämtern, an Universitäten, in kulturellen und religiösen Institutionen und Klassenzimmern, sondern auch auf Marktplätzen, in Krankenhäusern, Gefängnissen und Armeebara-

1 Mary Louise PRATT: *Imperial Eyes: Travel writing and transculturation*, London 1992.

cken. Nicht selten haben traumatische Erfahrungen und Auseinandersetzungen diese kulturellen Kontakte geprägt, denn dieser Teil von Europa wurde durch die zwei Weltkriege und die Judenvernichtung besonders stark betroffen.

Im Oktober 2018 fand in Krakau eine internationale Tagung *Slawisch – deutsche Begegnungen in der Literatur, Kultur und Sprache – Begegnungsorte* statt. Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Neuphilologischen Institut der *Pädagogischen Universität in Krakau* und der Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der *Josip-Juraj-Strossmayer-Universität in Osijek* wurden zwischen 2016 bis 2018 drei internationale Konferenzen organisiert – zweimal in Krakau, einmal in Osijek – jeweils mit dem Schwerpunkt slawisch-deutsche Begegnungen. Die von Željko UVANOVIĆ und Aleksandra BEDNAROWSKA initiierten und mit Unterstützung von Beata KOŁODZIEJCZYK-MRÓZ, Piotr MAJCHER, Sonja NOVAK und Stephanie JUG organisierten Tagungen boten den Anlass zum interdisziplinären wissenschaftlichen und praxisorientierten Austausch, an dem sich Forscher aus verschiedenen Ländern Europas und den USA beteiligten. Gerade die unterschiedlichen Sichtperspektiven der polnischen und kroatischen Partner waren besonders ergiebig, da die zwei Gebiete Galizien und Slawonien, die zur Habsburgermonarchie gehörten, Grenzgebiete der Monarchie waren. In den beiden Städten Krakau und Osijek mischten sich slawische und österreichische Einflüsse. Die deutschsprachigen Einwohner brachten ihre Kultur und Gewohnheiten mit und repräsentierten die Obrigkeit. Im Falle von Krakau muss auch die jüdische Bevölkerung erwähnt werden, die die kulturelle, wissenschaftliche und wirtschaftliche Landschaft der Stadt prägte. Für Galizien und Slawonien war Wien der Ort, an dem die wichtigsten politischen Entscheidungen getroffen wurden, und das kulturelle Zentrum, wo zahlreiche slawische und jüdische Schriftsteller und Künstler wirkten. Nach Wien reiste man, um Karriere zu machen, mit der aristokratischen Elite zu verkehren, elegante Kleidung in der neuesten Fashion zu kaufen, Bälle zu besuchen, in die Oper oder ins Theater zu gehen. Hier war der Austausch nicht nur mit der deutschsprachigen Elite möglich, sondern auch mit anderen slawischen und ungarischen Migranten und jüdischem Bürgertum.

Die Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in der Entwicklung beider Gebiete Galizien und Slawonien wurden besonders nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie deutlich. Das Jahr 1918 brachte nämlich große Veränderungen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa. Obwohl viele slawische Völker ihre Unabhängigkeit gewannen, blieben die Kontakte zu deutschsprachigen Minderheiten bzw. Ländern weiterhin rege. Die Machtverhältnisse änderten sich, da sich die deutschsprachigen Minderheiten den lokalen Anordnungen der slawischen Autoritäten anpassen mussten.

Weiterhin blieben Wien und Berlin aufregende Metropolen für Emigranten aus Ost- und Südosteuropa. Dazu gehörten Autoren, Künstler und Musiker wie Joseph ROTH, Mascha KALÉKO, H.W. KATZ, Chemjo VINAVER, Josef ROSENSTOCK und viele andere.

Unsere Tagung im Jahre 2018, an der Forscher und Forscherinnen aus Deutschland, Österreich, den USA, Spanien, Portugal, Dänemark, Israel, Tschechien, Polen und Kroatien teilnahmen, ermöglichte den Vergleich unterschiedlicher theoretischer Ansätze in der Forschung der Grenzgebiete, insbesondere der Begegnungsorte. Der Transfer des Wissens, der Kulturen, Sprachen, der an solchen Orten wie z. B. in literarischen Salons, Klassenzimmern, Universitäten und Theatern stattfand, brachte bedeutende Veränderungen in der Einstellung zur eigenen Identität und in der Betrachtungsweise *der Anderen*, die diese Grenzgebiete bewohnten, hervor. Die neuen Beiträge in diesem Themenheft veranschaulichen sprachliche, literarische und kulturelle Entwicklungen, die infolge der Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und kulturellen Differenzen und der Ausbildung der interkulturellen Synergien in den Grenzgebieten und Kontaktzonen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa stattgefunden haben.²

Krakov, im Juli 2022
Aleksandra Bednarowska

2 Weitere Beiträge wurden im Band *Slawisch – deutsche Begegnungen in der Literatur, Kultur und Sprache II – Begegnungsorte* Hamburg 2020 herausgegeben.

